

Die Wandgemälde im Turme des Schlosses Maienfeld : neue Funde

Autor(en): **Rahn, J.R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge =
Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **3 (1901-1902)**

Heft 2-3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-157419>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Wandgemälde im Turme des Schlosses Maienfeld.

Neue Funde.

Von J. R. Rahm.

Der erste Band des „Anzeiger“, Neue Folge 1899, S. 125 u. f. brachte die Beschreibung von Ueberresten einer aus dem 14. Jahrhundert stammenden Bilderfolge, die sich im Turme des Schlosses Maienfeld befinden. Es wurde an diesen Bericht die Hoffnung geknüpft, dass noch Weiteres entdeckt werden möchte. Das hat sich in der That bewährt. Auf Anregung des Berichterstatters hatte der Vorstand der „Schweizerischen Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler“ eine genaue Untersuchung aller Wandflächen angeordnet, wozu der Besitzer des Turmes, Herr Landammann Tanner in zuvorkommender Weise die Erlaubnis erteilte. Im Juni dieses Jahres wurden die Arbeiten unter der kundigen Leitung des Herrn Dekorationsmaler Chr. Schmidt-Erni begonnen und im folgenden Monat zu Ende geführt. Ihr Ergebnis ist sehr erfreulich, indem sie, soweit der Malgrund überhaupt noch erhalten war, die gesamte Ausstattung des Turmgeschosses zum Vorschein brachten.

Aus drei Gruppen verschiedenartiger Zierden setzt sie sich zusammen, deren jede, wie es scheint, zu einem besondern Gelass gehörte. Die erste besteht aus Bildern, welche die westliche Hälfte der südlichen und den anstossenden Teil der Westwand schmücken; die zweite, eine buntfarbige Musterung mit verschiedenartig verzierten Quadern, schmückt den nördlich folgenden Eckraum und wieder eine besondere Bemalung — weisse Stoss- und Lagerfugen auf grauem Grunde — befindet sich an der östlichen Hälfte der Nordwand und in der an der Ostseite befindlichen Fensterkammer.

Die vornehmste Bedeutung kommt den Bildern zu, von denen bisher nur die der Kammer des südlichen Fensters bekannt gewesen waren. Jetzt sind auch solche in der Nische des nächstliegenden im Westen und auf den beiderseits anstossenden Wandflächen gefunden. Eine leichte Erhebung des Putzes, an der *Südwand*, m 4,90 von der Südwestecke entfernt, deutet darauf, dass von hier eine Querwand ausgieng. Sie begrenzte mit dem Fenster das *erste Bild*. Eine gezinnte Mauer bildet den Hintergrund. Links vom Beschauer, wo Würste und ein Schinken an einer Querstange hängen, lagert ein Fass mit Beil und Holzschlägel darauf. Ein kniender Alter hat es angestochen, um ein grosses gereiftes Henkelgefäss zu füllen. Er schaut zurück zu dem Jüngling, der aus einem Becher trinkt und auf zwei vor ihm Stehende weist. Diese bartlosen Gesellen zur Rechten vom Beschauer, deren einzige Bekleidung aus einer weiten Kniehose besteht, sind über dem Würfelspiel ins Raufen geraten. Sie packen sich gegenseitig am Schopf und zerkratzen sich

mit der andern Hand das Gesicht. Zwischen ihnen steht ein Tisch mit drei Würfeln, dem Würfelbecher und einem Schuh darauf; der Beinling einer Strumpfhose hängt überdies von der Tafel herab.

Wohl ist diese Scene, die ihr Seitenstück unter den gleichzeitigen Bildern im Haus zur „Zinne“ in Diessenhofen fand, als Folge der Weinlese zu deuten, die unmittelbar daneben zum Schmuck der Fensternische gehört. Das Gegenstück (vgl. Anzeiger l. c. S. 127) war bisher ungedeutet. Nun scheint sich herauszustellen, dass ihm, wie den folgenden Bildern, die *Dietrichsage* zu Grunde liegt ¹⁾. Der Ritter, der nicht kämpfen will, ist Dietrich von Bern und der ihm gegenüber Sitzende ist Ecke, der, wie sich jetzt deutlich erkennen lässt, mit der Rechten sein Schwert erhebt.

Ein schmaler Wandstreifen, der zwischen diesem Fenster und der Südwestecke übrig bleibt, ist mit einem Baume gefüllt, der auf knolligem Boden steht und die gleiche naive Stilisirung, wie die übrigen in diesem Raume abgebildeten, zeigt. Unmittelbar daneben folgt an der Westwand das *zweite* der neu entdeckten Bilder. Eine Quadermauer ist oben von einem Rund durchbrochen, das sich mit achteiliger Rosette öffnet. Darunter, wo zwei Bäumchen wachsen, kniet ein Jüngling mit langem um die Taille gegürtetem Gewande. Er hat die Arme vor der Brust gekreuzt und neben ihm steht eine Dame, wohl die Königin auf dem Drachenfels, der Dietrich seinen Sieg über Ecke verkündet. Als Zeichen ihrer Verblüffung sind die seltsam ausbiegende Armbewegung und die Geberde der Linken zu deuten, die sich ausnimmt, als ob ihr eine Blume oder dergleichen entfallen sei. Dietrichs Zweikampf mit Fasold schildert das *dritte Bild*, das die rechtwinkelig anstossende Wandung des Fensters schmückt. Zwei bartlose Männer fechten mit Schwert und Buckler ihre Sache aus. Beide sind mit einer gegürteten Tunica bekleidet. Der eine, dem der Künstler eine vorzüglich aufgefasste Parirstellung gab, ist baarhaupt; sein Widerpart trägt eine knapp anliegende Tuchhaube, wie solche mehrfach auf den Bildern der Manesse'schen Liederhandschrift erscheinen. Zu beiden Seiten der Kämpfenden steht ein Baum.

Zwei Tiere sind an der Fensterwange gegenüber gemalt. Zur Linken schreitet mit tief gerecktem Kopfe ein Elephant, der einen Turm auf dem Rücken trägt. Ein Männlein, mit Tunica bekleidet, steht davor mit einer dünnen Stange, einem Speer oder Stachel, dessen Enden sich nicht mehr erkennen lassen. Der Künstler hat des Kampfes gedacht, den Dietrich und Fasold mit einem Elephanten bestanden, ohne freilich das Nähere auszuführen, was die Sage darüber berichtet, und wieder so, als eine blosses Anspielung auf das folgende Abenteuer, ist der Greif zu deuten, der scheinbar vor dem Elephanten flieht, thatsächlich aber den Drachen vertritt, von welchem Dietrich und Fasold den Sintram befreien. Zwischen beiden Tieren

¹⁾ Den Hinweis darauf verdanke ich einem Winke des Herrn Dr. Karl Stehlin in Basel.

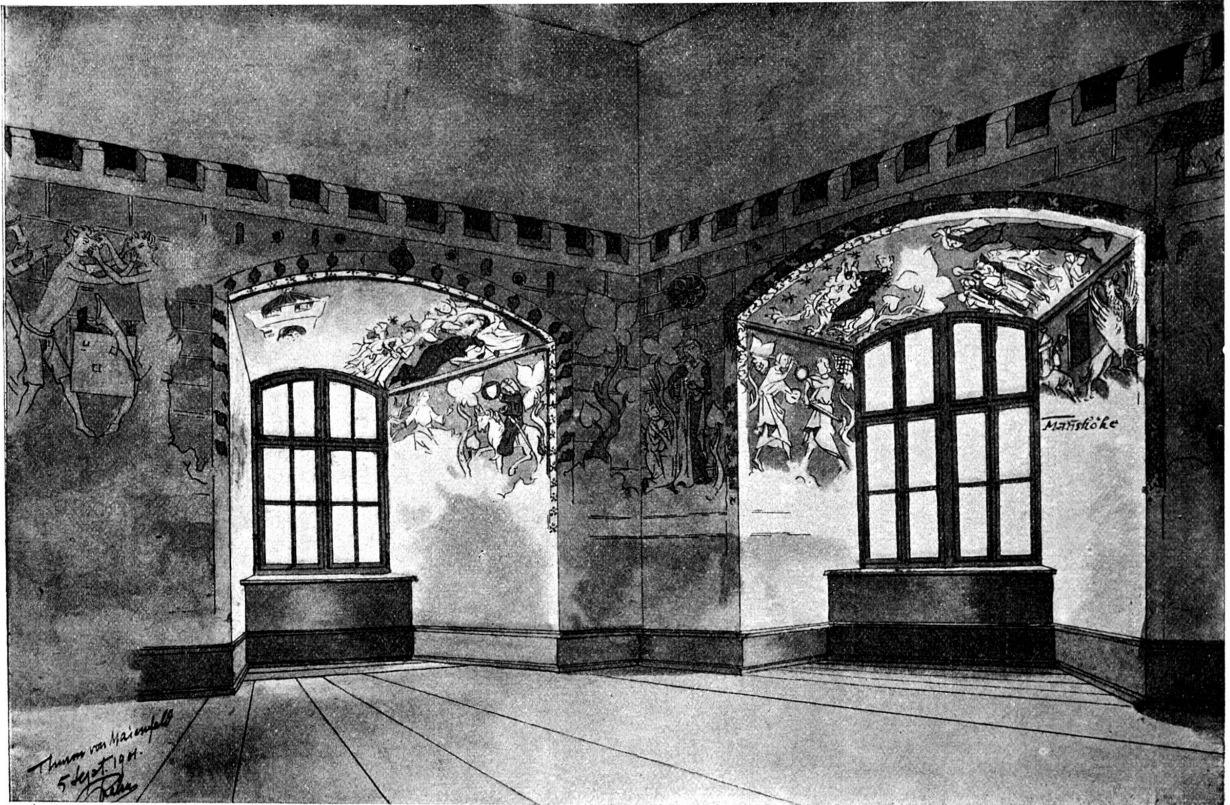


Fig. 66. Wandgemälde im Turme des Schlosses Maienfeld.

öffnet sich eine viereckige Nische, wie eine solche in der Kammer des Süd-fensters (Anzeiger l. c. S. 129) vermauert ist. Auch dieses kleine Gelass war ausgemalt, aber die farbigen Spuren lassen keinen Rückschluss mehr auf die Art seines Schmuckes zu. Den Beschluss der Folge machte das *fünfte Bild*, das auf der Stirnfläche zur Rechten des Fensters steht. Ueber dem wellenförmigen Boden öffnet sich zu äusserst rechts der Ansatz einer Rundbogenthüre. Was sich zwischen ihr und dem Fenster befand, ist grösstenteils zerstört; nur der obere Abschluss hat sich erhalten, ein von der Oberkante des Fensters ausgehender Bau mit drei leeren, niedrigen Rundbogenfenstern und einem Ziegeldache, das die Zinnen krönt. Zwischen den letzteren lugen die Büsten und Köpfe von Zuschauern hervor, darunter eine Dame, die ihr Hündchen hält. Keine Figuren, sondern nur Bäume haben darunter gestanden.

Eine dritte Gruppe von Bildern sind die, welche *Simsons Geschichte* erzählen. Sie schmücken die Wölbungen der Nischen, mit denen sich die beiden in diesem südwestlichen Eckraum befindlichen Fenster öffnen. Der Künstler hat sich diese Vorgänge zur Nachtzeit gedacht und deshalb den Hintergrund mit Sternen besät. Neu sind die Darstellungen in der westlichen Fensterkammer. Sie zeigen die eine den Helden, jugendlich, mit langen Haaren, wie er rittlings auf einem gut stilisierten Löwen sitzt und ihm von hinten den Rachen zerreisst. Das Andere zur Linken schildert den Kampf, in dem er die Philister besiegte. Bartlos, mit einem faltenreichen Gewande, das gegürtet bis auf die Knöchel fällt, eilt er nach links und holt mit beiden über den Kopf zurückgeworfenen Armen zum wuchtigen Schlag mit dem Eselskinnbacken aus. Vor ihm drängen sich die Feinde, elf an der Zahl und gerade so gerüstet, wie in der Manesse'schen Handschrift Herr Heinrich von Tettingen erscheint ¹⁾, mit umgürteten Gewändern, die bis zu den Füßen reichen, das Haupt mit Brünne und rundem Beckenhelme geschützt, mit dem Schwerte und dazu zweie mit Schild bewehrt, während die andern sich mit dem Buckler decken. Viere, die im Vordertreffen stunden, sind zu Boden gesunken, ein dritter, der unmittelbar vor Simson stürmte, will rücklings fallen. Gestirnter Himmel und die Krone eines Baumes, die von links herüberneigt, bilden die Tiefe.

Von dem Schmucke des Sockels, der mutmasslich ein „Umbehänge“ oder eine teppichartige Musterung war, ist jede Spur verschwunden. Darüber zog sich eine weisse Borte hin. Eine Umrahmung der einzelnen Szenen gab es nicht, nur die Fensternischen, und zwar ihre Leibungen wie die Fronten, sind von einer Borte umsäumt, die aus Blattornamenten verschiedener Zeichnung besteht. Ueber den Stichbögen dieser Kammern geht der Hintergrund der Wandbilder in Form einer Mauerzinne durch.

Keine Frage übrigens, dass auch diese neuesten Funde über den vollen

¹⁾ *F. X. Kraus*, die Miniaturen der Manesse'schen Liederhandschrift. Strassburg 1887, Taf. 122. Tuchhauben wie auf Bild 3. Taf. 14, 31, 36, 39, 49, 84, 92, 93, 123, 124, 127, 135. Buckler. Tafel 62, 68 (mit spitzem Nabel), 93.

Gehalt der Bilderfolge nicht aufzuklären vermögen, die ihre Ergänzung und ihren Abschluss erst durch die Darstellungen auf den nicht mehr vorhandenen Zwischenwänden fand. Alle stilistischen Merkmale, wie die Uebereinstimmung, die in Tracht und Bewaffung mit Bildern der Manesse'schen Liederhandschrift besteht, weisen auf den Anfang des XIV. Jahrhunderts hin.

Ueber die Einzelheiten der Zeichnung, über Farben und Technik ist, weil dieser Bericht sich ausschliesslich auf die Durchzeichnungen stützt, ein Urteil noch nicht erlaubt.

Mit welchen Mitteln die Ausführung geschah, ist unbekannt. So glasig, wie die enkaustischer Malereien, ist die Erscheinung der Bilder und der Farbenauftrag ein so dauerhafter, dass die gründliche Durchnässung, die bei Entfernung der Tapeten und des zähen Kleisters vorgenommen werden musste, ihn durchaus unbeschädigt liess. Nur da, wo der Malgrund abgefallen oder zerrieben war, hatten die Bilder schon früher gelitten.

Die Kammer des zweiten Fensters und die beiderseits anstossenden Flächen der Westwand, sowie die entsprechenden Teile an der westlichen Hälfte der Nordmauer waren mit buntem Quaderwerk bemalt. Die Stoss- und Lagerfugen sind weiss, die Quader alle verschieden gemustert, mit Kreisen, Sternen, concentrischen Segmenten und Wellenlinien; andere sind gegittert, zickzackförmig, oder mit Bandverschlingungen geschmückt; auch Combinationen aus diesen verschiedenen Elementen kommen vor. Die farbige Wirkung ist dumpf und gebrochen. Je der zweite Quader ist auf hellgelbem Grunde mit okerfarbigen Ornamenten bemalt, die schwarz contouriert und einseitig weiss gefasst sind. Auf den übrigen Quadern, die mit jenen in regelmässiger Folge wechseln, bildet Grau den Grund der blaugrünen Zierden, die mit einer roten Mittellinie versehen und wie die gelben gefasst sind. Die Vorderkante der Kammerleibungen und ihre Stirnen sind mit einem 25 cm breiten Streifen von braunroter Farbe begleitet, den ein gleichfalls weiss contouriertes Gesimse krönt. An den Wandungen ist es rechtwinkelig, an den Fronten mit schräger Ausladung gebildet und sein Schmuck besteht aus Zickzackbändern, wie solche die Quader zieren. Darüber wölbt sich, die Leibung und Fronte begleitend, der Bogen; er hat die gleiche Breite, wie seine Stützen und ist aus abwechselnd braunroten und grauen Keilsteinen gebildet. Ein Rundstab hebt sich aus ihrer Mitte hervor, über dem sich die weissen Fugen halbrund verkröpfen. An den Wandfronten sind die Quader bedeutend grösser als die der Kammern und auf die hohe Kante gestellt, im übrigen die Ornamente und ihre Farben die gleichen. Auch diese Musterung, die an solche in romanischen Bauten erinnert, mag für eine Arbeit aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts gehalten werden.

Dem Vereine, dem wir die Hebung dieses Fundes verdanken, ist dessen Veröffentlichung als eine lohnende Aufgabe vorbehalten.

Juli 1901.